Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung

Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine

Band: 91/92 (1928)

Heft: 11

Artikel: Internat. Kurs für rationelles Wirtschaften in Basel, vom 1. bis 6. Oktober 1828 [i.e. 1928]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-42573

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

besteht, dass in den einzelnen Gliedern, quer zur Bewegungsrichtung der Kette, verschiebbare Lamellen untergebracht sind (Abb. 6 und 7). Die axial verschiebbaren Kegelscheiben sind, ähnlich wie Kegelräder, mit Zähnen ausgeführt, die jedoch nur wenige mm hoch sind. Die quer zur Bewegungsrichtung der Kette verschiebbaren Lamellen setzen sich, wie die Abbildung deutlich erkennen lässst, zwischen die Zähne der Kegelscheiben, wodurch eine zwangläufige Verbindung der beiden Getriebewellen erreicht wird.

(Schluss folgt.)

Heimatschutz und Trachten.

(Bemerkungen zur „Saffa".)

Jeder Besucher der Berner „Saffa", der gewohnt ist, solche Ausstellungen als eine Art Gradmesser gewisser kultureller Strömungen zu betrachten, wird durch das Gezeigte wieder einmal genötigt, sich mit dem ganzen Komplex „Heimatschutz", „Trachtenbewegung" und „Heimindustrie" auseinanderzusetzen. Und da in der „S. B. Z." in letzter Nummer ohnehin ein neuer Band des Bürgerhaus-Werkes anzuzeigen war, das in den Interessenkreis auch des „Heimatschutz" gehört, da ferner der Schweiz. Werkbund für seine am 8. und 9. September in Bern abgehaltene Hauptversammlung ebenfalls Fragen der Klein- und Heim-Industrie auf sein Programm nahm, möge dieses, für den Leserkreis der „S. B. Z." zwar etwas peripher gelegene Gebiet ausnahmsweise doch auch hier kurz zur Sprache kommen.

Ueber die Chalets sind ja wohl keine weitern Worte zu verlieren; an den äussersten Rand dieser, in so erfreulich frischem Geist organisierten Ausstellung gedrängt, wirken sie als volkskundliche Kuriositäten, wie man auch gelegentlich Negerdörfer als „Völkerschau" aufbaut. Sie sind Konzessionen an die Sentimentalität des Publikums, und werden als „heimeligste Winkel der Ausstellung" von illustrierten Zeitungen abgebildet, ohne dass man sie weiter ernst zu nehmen braucht.

Problematischer ist die Trachtenbewegung, die an der Saffa, wenigstens bei der Eröffnung, stark in Erscheinung trat. Dagegen, dass man Umzüge in alten Trachten veranstaltet, ist natürlich gar nichts einzuwenden, denn diese Trachten sind, wie alte Waffen, sehr schön, sehr interessant und sehr ehrwürdig. Aber bekanntlich gibt es eine „Trachtenbewegung", die erloschene Trachten wieder erwecken, neue erfinden, alte durch allerhand Vereinfachungen und Verbilligungen „der Neuzeit anpassen" will, und was dergleichen gut gemeinte Ratschläge mehr sind.

Gegen die Grundidee ist gar nicht so viel einzuwenden: die städtische Robe steht dem Bauermädchen meistens wirklich nicht, und wenn die einzelnen Landschaften nun einmal Gefallen daran haben, sich auch noch in der Tracht zu unterscheiden, wie sie es in der Sprache tun, so ist das ein Bedürfnis, das man als Tatsache hinzunehmen hat.

Verfehlt ist nur, hier wie immer, die Ausflucht ins Historische, die unbedenkliche Anbiederung an eine Vergangenheit, die durch gar kein noch so gut gemeintes Mittel mehr zur Gegenwart gemacht werden kann, die im Gegenteil dadurch entweiht wird, dass man sich in ihren geschlossenen Kreis mit Ausbeutungsgelüsten vorlaut eindrängt. Verfehlt ist auch die Meinung, es handle sich bei den historischen Trachten um etwas Uralt-Bodenständiges, gewissermassen Zeitloses. Die Bauerntrachten sind immer nur Modifikationen des mondänen Kostüms ihrer Zeit gewesen, Rückübersetzungen höfischer Trachten ins Ländliche, und je nachdem ein Landstrich in einer bestimmten Epoche eine besondere Blütezeit erlebt hat, hat er dann oft die Tracht dieser Epoche auch weiterhin noch beibehalten. Natürlich hatte die regionale Eigenart Gelegenheit genug, sich zu betätigen, aber sie betätigte sich eben durch die Art der Abweichung, nicht in der Substanz selber.

Wollte man aber im Sinne der echten alten Trachten solche für die Gegenwart entwerfen, so müsste man von der heutigen Mode ausgehen, die ja in ihrer ausgeprägten Typisierung ohnehin dazu einladet, Spezialtypen abzuleiten. Dagegen stützt man sich auf alte Trachten, auf den bäuerlichen Abglanz längst verblichener Lebensformen des Barock und Rokoko: so nett es auf den ersten Blick aussieht, es ist eine unwürdige Maskerade! Denn freilich sehen viele Trachtenmädchen sehr viel netter aus als in „Zivil"; aber sähe nicht auch der Bankkommis vermutlich recht stattlich aus in einer Ritter-Rüstung? — Leute, die in solchen Trachten herumlaufen, kommen notwendigerweise in eine schiefe psychische Situation: man kann nicht in einer Zeit leben, und äusserlich die Formen einer anderen Epoche tragen, die einen ganz andern Rythmus und ganz andere Interessen hatte. Die Tracht, die dem Einzelnen Halt geben sollte und die ihn mit seinen Volksgenossen verband, ihn sichtbar in das soziale System seiner Zeit einordnete, reisst ihn heute aus diesem organischen Zusammenhang heraus; was selbstverständlich war, wird zur auffallenden Schaustellung, was Natur sein sollte, wird Affektiertheit. Und hierin liegt eine grosse psychologische Gefahr.

Um die Trachtenbewegung gruppiert sich mehr oder weniger eng eine ganze Reihe von Hausindustrie. Beispielsweise haben Walliser Frauen wunderschöne Wolldecken ausgestellt. Aber statt dass man nun zeigt, dass solche Qualitätsarbeit auch im allermodernsten Milieu etwas zu sagen hat, arrangiert man Stände mit echten (und gefälschten) alten Möbeln! Das ist das Sinnloseste, was sich überhaupt ausdenken lässt. Auch die Appenzeller-Stickerei hat so ein historisch-sentimentales Zimmer eingerichtet — zur Wonne des Publikums natürlich —; aber eine Industrie, die um ihre Produkte erst einen künstlich-historischen Rahmen legen muss, spricht sich damit selber ihr Todesurteil.

Das Volkstümliche hat überall nur da und nur soweit Sinn, wo und als es sich neben den neuzeitlichen Notwendigkeiten halten kann. Walliser Homespun als modernes Touristenkleid, und die prächtigen Decken als Reisedecke in einem Rolls-Royce: das hätte Sinn, da würde man merken, dass das etwas Aktuelles ist, was die Konkurrenz der Maschine nicht zu scheuen braucht. Die übrigen Regungen sentimentaler Heimatschutz-Ideen aber sind ungesunde Treibhauspflanzen, um die man nie genug alte Möbel aufstellen kann, um sie vor Zugluft zu schützen: sie brauchen den Glassturz historischer Aufmachung, weil sie den scharfen Wind der Gegenwart nicht aushalten.

P. M.

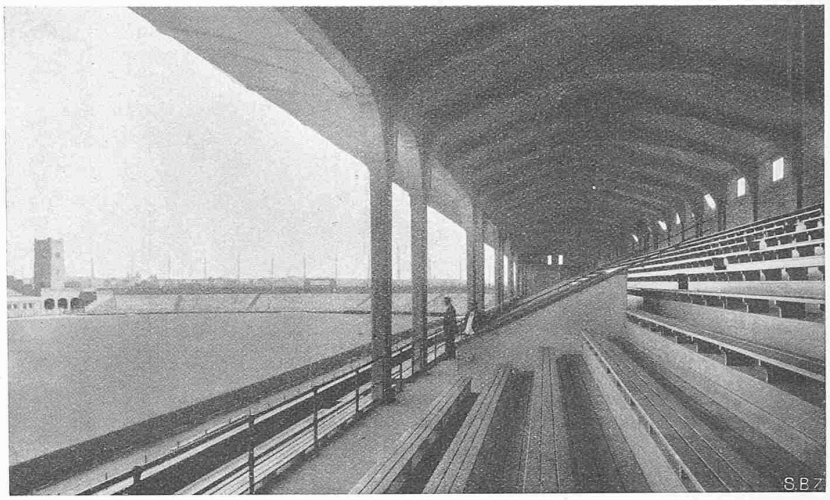

Abb. 29. Sportplatzanlage Amstelveelsche Weg Amsterdam, mit Tribünen und Rampen für 30000 Zuschauer. Erbaut 1913/14, soll demnächst als zu klein wieder abgebrochen werden.

Internat. Kurs für rationelles Wirtschaften

in Basel, vom 1. bis 6. Oktober 1828.

Die „Kommission für rationelle Wirtschaften" (K. F. R. W.) der Gesellschaft Schweizerfreunde der U. S. A. (S. F. U. S. A.) veranstaltet anlässlich der „*Internat. Bureau-Fach-Ausstellung Basel 1928*" (29. September bis 15. Oktober im Mustermessgebäude) einen sechstägigen Kurs. Dieser bezweckt, auf Grund aller gesammelten Erfahrungen anlässlich der verschiedenen, in den verflossenen Jahren von der K. F. R. W. in Zürich, Bern und andern Schweizerstädten erfolgreich durchgeführten Vortrags-Veranstaltungen tiefer in die Grundgedanken der Rationalisierung einzudringen. Es werden

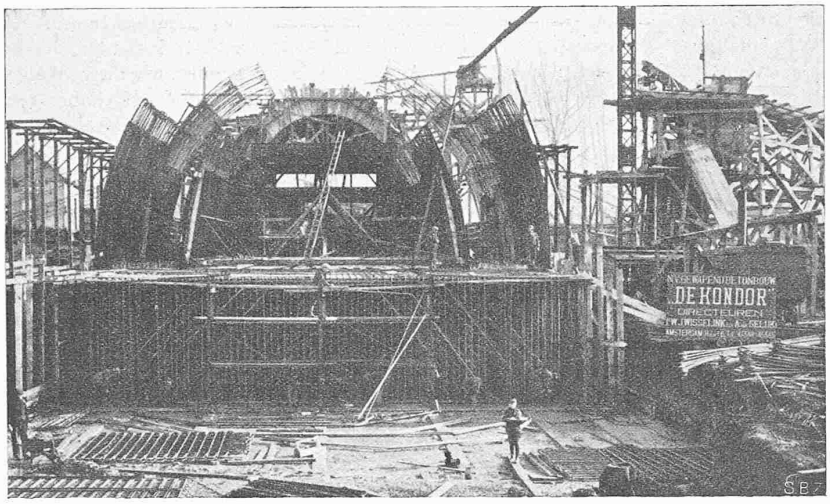

Abb. 30. Kanaltunnel unter der Eisenbahn Schaesberg-Simpelveld in Kerkrade.
Ausgeführt 1927/28, vor Anschüttung der anschliessenden Eisenbahndämme.

nach einer einführenden Darlegung der allgemeinen Grundlagen der Rationalisierung die verschiedenen Faktoren der Produktion, Mensch, Kraft, Stoff und Kapital, und die Möglichkeiten ihrer rationellen Verwendung dargestellt. Die neuzeitliche Betriebsforschung arbeitet an praktisch brauchbaren Methoden, die gestatten, die Wirtschaftlichkeit der Verwendung dieser Faktoren zu überwachen. Auch die Rationalisierung des Verkaufs ist ein wichtiges Problem, dem man das Verkaufsbudget — aufgestellt auf Grund eingehender Marktanalysen und verbunden mit genauer Kenntnis der eigenen Produktionsmöglichkeiten — näherzukommen sucht. Die Intervention des Kapitals im Rationalisierungsprozess muss ebenfalls erörtert werden. Neben Beispielen aus industriellen Betrieben wird die Rationalisierung des Bankbetriebes sehr eingehend besprochen werden. Somit wird, erstmals in allen seinen wechselseitigen Zusammenhängen, angefangen mit der Produktion, abschliessend mit dem Verkauf, in diesem internationalen Kurse das ganze, für unsere Wirtschaft so wichtige Problem der Rationalisierung behandelt.

Als Vortragende sind in- und ausländische Fachleute und Praktiker, z. T. von internationalem Ruf gewonnen worden. Das ausführliche Programm ist zu beziehen bei der Buchdruckerei J. Bollmann, unterer Mühlesteg 8, Zürich. Anmeldung erbeten bis 20. September d. J. an das Sekretariat der Internationalen Bureau-Fach-Ausstellung, Basel, unter Einzahlung des Kursgeldes von 60 Fr. auf Postcheckkonto VIII 15639, Zürich.

Mitteilungen.

Ausnutzung des Gases aus Abwasser-Kläranlagen zu Kraftzwecken. An der Sitzung vom 7. Februar 1928 der englischen Institution of Civil Engineers berichteten F. C. Vokes und C. B. Townend über eine in der Nähe von Birmingham aufgestellte Elektrizitätserzeugungs-Anlage von 100 kW, 4000 V, deren Gasmotor von 150 PS durch die Gase einer Vorkläranlage betrieben wird. In dem betreffenden Vorklärbecken, das rd. 112000 m³ Fassungsvermögen hat, werden 25 bis 33 % der festen Stoffe in ein Gas verwandelt, das aus 67 % Methan, 30 % Kohlensäure und 3 % Stickstoff besteht und einen Heizwert von 5500 kcal/m³ ausweist. Die Ausbeutung der Gase erfolgt mittels schwimmender, 8 t schwerer Eisenbeton-Caissons von 6,1 m Länge und 3 m Breite, deren 60 cm hohe Wände zwecks Auffangen der Gase um ebensoviel nach unten verlängert sind. Von diesem untern Raum gelangen die Gase in einen in der Mitte des Flosses erstellten pyramidenförmigen Aufbau, aus dem sie weitergeleitet werden. Mittels drei Gruppen von je 48 derartigen Gassammlern können etwa 450000 m³ Gas jährlich aufgefangen werden, wobei sich die Kosten der erzeugten kWh auf 5,1 Rp. stellen. Näheres in „Engineering" vom 10. Februar 1928. z.

Zweizylindrige 2 E 1-Heissdampflokomotiven für 44000 kg Zugkraft. Auf der Chicago, Burlington of Quincy Railroad sind seit einigen Monaten zwölf Güterzuglokomotiven im Dienst, die als Zwillingslokomotiven die ungewöhnlich hohe Zugkraft von 44000 kg entwickeln und auf 30 ‰ Steigung 113 beladene Wagen von 8000 t Gesamtgewicht mit 40 km/h Fahrgeschwindigkeit zu fördern imstande sind. Wie die „Z. V. D. I." nach „Railway Age" vom 23. Juni 1928 berichtet, weisen diese von den Baldwin-Werken gebauten Lokomotiven eine Gesamtheizfläche von 778 m² und eine Rostfläche von 9,2 m² auf. Der Kesseldruck beträgt 17,5 at, das Gesamtgewicht 212 t, mit dem sechsachsigen Tender 400 t, das Adhäsionsgewicht 160 t, der Triebachsdruck demnach 32 t. Vergleichsfahrten mit einer bisherigen 1 E 1-Güterzuglokomotive ergaben, auf den Zugtonnenkilometer bezogen, 16 % Kohlen- und 22 % Wasserersparnis.

Automatische Schweissmaschine. Wie die Z. V. D. I. nach „American Machinist" berichtet, hat die Lincoln Electric Co. auf Grund von Versuchen ihre automatischen Schweissmaschinen mit einer neuen Einrichtung ausgerüstet, die ein starkes magnetisches Feld entwickelt, wodurch die Magnetfelder des Lichtbogens und des vom Strom durchflossenen Werkstücks unwirksam gemacht werden, sodass der Lichtbogen ohne Flackern in der Richtung des Schweiss-Stabes brennt. Dieser rotiert mit hoher Drehzahl, damit er überall gleichmässig schmilzt, und wird automatisch vorgeschoben, wobei sich die Länge des Lichtbogens in Abhängigkeit von der wechselnden Lichtbogenspannung regelt. Damit die Schweisse nicht oxydiert, erzeugt die Umhüllung des Schweisstabes an der Schweisstelle eine Kohlenoxyd-Atmosphäre. Da in der Schweisshitze das Kohlenoxyd zu dem unschädlichen Kohlendioxyd verbrennt, ist eine Gefährdung des Arbeiters nicht zu befürchten.

Von den Transpyrenäen-Bahnen. Mit Bezug auf die in Nr. 9 vom 1. September 1928, Seite 118, erschienene Mitteilung über die Inbetriebsetzung der ersten Bahn über die Pyrenäen schreibt uns ein Kollege aus Barcelona, dass laut Königl. Dekret vom Juli dieses Jahres die Bahnlinie Puigcerdá-Barcelona auf Normalspur umgebaut werden soll. Ueber die östliche Transpyrenäenbahn von Ax-les-Thermes nach Puigcerdá, deren Eröffnung für den nächsten Sommer in Aussicht genommen ist, werden somit direkte Züge von Paris nach Barcelona geführt werden können, sobald spanischerseits der Umbau auf Normalspur vollendet ist. Auch die Stadt Valencia fordert bereits, mit Rücksicht auf den bedeutenden Orangenexport, einen Anschluss mit Normalspur an die neue internationale Bahnverbindung.

Psychotechnischer Einführungskurs. Die psychotechnischen Methoden des rationellen Wirtschaftens finden in der Schweiz wachsende Verbreitung. Der diesjährige Herbstkurs des Psychotechnischen Institutes Zürich findet vom 15. bis 20. Oktober statt. Er dient in erster Linie zur Einführung von Ingenieuren und Betriebsleitern, die ihren Betrieb nach den Methoden des Instituts rationalisieren wollen. Daneben ist er auch für Geschäftsinhaber und Betriebsleiter von Interesse zur eingehenden Orientierung über die moderne Psychotechnik. Ueber das Nähere gibt das Kursprogramm Auskunft, das vom psychotechnischen Institut Zürich, Hirschengraben 22, bezogen werden kann.

Basler Rheinhafenverkehr. Das Schiffahrtsamt Basel gibt den Güterumschlag im und bis Monat August 1928 wie folgt bekannt:

Schiffahrtsperiode	1928			1927		
	Bergfahrt	Talfahrt	Total	Bergfahrt	Talfahrt	Total
	t	t	t	t	t	t
August . . .	9 667	248	9 915	81 184	10 165	91 349
Davon Rhein	—	—	—	70 416	10 165	80 581
Kanal	9 667	248	9 915	10 768	—	10 768
Januar bis Aug.	242 364	14 841	257 205	404 310	66 178	470 488
Davon Rhein	17 096	5 432	22 528	288 556	63 720	352 276
Kanal	225 268	9 409	243 677	115 754	2 458	118 212

Tauchmotor-Tiefbrunnenpumpe für Grundwasser-Absenkung. Während für Wasserhaltung in Bergwerkschächten absenkbare Motor-Pumpenaggregate schon seit langem und in bedeutenden Abmessungen, z. B. von B. B. C. mit Gebrüder Sulzer, gebaut werden, hat neuerdings die Siemens-Bauunion bei Grund-